

denk!mal
erinnern & gestalten

ALEX

denk!mal
erinnern & gestalten

DEN LAUF
DER GESCHICHTE,
DEN BESTIMMST
AUCH DU!

Dokumentation
des Jugendforums
denk!mal '21

Abgeordnetenhaus BERLIN

denk!mal
erinnern & gestalten

— Wem würdest Du ein Denkmal bauen?

»Ich würde eine Statue hinstellen für alle Ärzte und Krankenschwestern und Krankenbrüder, die jetzt gegen das Coronavirus kämpfen und alle kranken Menschen in Krankenhäusern unterstützen.«

Sophie Vasbender (Projekt Schattenriss)

»Ich würde ein Denkmal errichten für die Flüchtlinge, weil auch in Zeiten des Nationalsozialismus ganz viele Menschen geflohen sind und nicht wussten, was mit ihnen passiert und ob sie überhaupt ankommen an dem Ort, den sie sich ausgesucht haben. Dieses Thema ist ja leider immer noch sehr aktuell. Für die Flüchtlinge damals wie auch heute würde ich gerne ein Denkmal errichten.«

Imke Küster (Projekt Schattenriss)

**Dokumentation
des Jugendforums denk!mal '21**

am 27. Januar 2021

anlässlich des Tages des Gedenkens
an die Opfer des Nationalsozialismus

— Wem würdest Du ein Denkmal bauen?

»Ich glaube, ich würde für meine Mutter ein Denkmal bauen, weil sie auch vielen Ausländern in Deutschland hilft zurechtzukommen.«

Ildikó (Projekt »Keine Schule, kein Haustier, kein...« – Alltag jüdischer Kinder im Nationalsozialismus)

»Ich würde von Anne Frank ein Denkmal bauen, da es ganz schrecklich ist, was sie erlebt hat. Es spiegelt wider, was die Jugendlichen damals erleben mussten und was für ein Trauma sie davon bekommen haben.«

Fridolin Abert (Projekt Jugend '45)

»Ich würde ein Denkmal für alle Opfer des rechten Terrors bauen.«

Projektteilnehmerin von »Nach wie vor Widerstand II«

Inhalt

Vorwort	4
Das Jugendforum denk!mal	5
Aktion T4 – Die »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus	6
Projekte der TV-Sendung	8
Projekte der digitalen Ausstellung	24
Die Moderatorinnen	36
Das Produktionsteam	37
Arbeitsgruppe 27. Januar	38
Das nächste Jugendforum	39
Impressum	40

Vorwort



»Den Lauf der Geschichte, den bestimmst auch du!«

Unter diesem Motto gedachten während des diesjährigen **Jugendforums denk!mal** zahlreiche Kinder und Jugendliche der Opfer des Nationalsozialismus und machten sich gegen Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung stark. Pandemiebedingt wechselte in diesem Jahr das Format des Jugendforums: Alle Erinnerungsprojekte wurden in einer digitalen Ausstellung und am 27. Januar in einer TV-Sendung bei ALEX Berlin vorgestellt.

Trotz der Einschränkungen haben Kinder und Jugendliche außergewöhnliche Projekte auf die Beine gestellt und es geschafft, gemeinsam kreativ zu werden. Dies zeigt ganz klar, dass jungen Berlinerinnen und Berlinern die Erinnerung an den Holocaust auch heute noch ein wichtiges Anliegen ist. Das gibt Hoffnung darauf, dass der Lauf der Geschichte von uns allen bestimmt werden kann.

Das Abgeordnetenhaus von Berlin veranstaltete das Jugendforum bereits zum 19. Mal anlässlich des 27. Januars, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Es ist der Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz durch sowjetische Truppen 1945. Der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog erklärte diesen Tag 1996 gemeinsam mit den damals im Bundestag vertretenden Parteien zum Gedenktag, um die Erinnerung an die Verfolgten und Ermordeten der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft aufrechtzuerhalten.

Ich denke, dass wir stolz darauf sein können, trotz der Umstände auch im Jahr 2021 eine Form der Erinnerung gefunden zu haben, die unsere Betroffenheit über Leid und Verlust ausdrückt, damit die Opfer des Nationalsozialismus niemals in Vergessenheit geraten. Für die Zukunft hoffe ich, dass Jugendliche zum Jugendforum auch live vor Ort wieder in einen lebendigen Austausch miteinander treten können.

Besonders bedanken möchte ich mich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie den Leiterinnen und Leitern der diesjährigen Projekte, ohne die das Jugendforum denk!mal nicht möglich gewesen wäre. Weiter gilt mein Dank den beiden Moderatorinnen Lotta Höfer und Nele Bethsold, die uns erfolgreich durch die Fernsehsendung geführt haben sowie dem Produktionsduo der Einspielfilme, Laura-Elisa Langanke und Julius Sumit Becher. Nicht zuletzt bedanke ich mich bei unserem Projektteam und allen weiteren mitwirkenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses und von ALEX Berlin, die maßgeblich zum Gelingen des **Jugendforums denk!mal '21** beigetragen haben.

Ralf Wieland

Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin

Das Jugendforum denk!mal

Das diesjährige Motto »**Den Lauf der Geschichte, den bestimmst auch du!**« entstammt einem Song, der 2019 bei der denk!mal-Abendveranstaltung von Schülerinnen und Schülern der Poelchau-Schule bzw. des Café Nightflight zusammen mit dem Rapper Matondo vorgestellt wurde.

Es richtete sich als Appell direkt an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ihr Engagement auf vielfältige Art und Weise einzubringen und die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wachzuhalten. Dabei gab es folgende Kategorien:

mach!mal

In der Kategorie **mach!mal** kann die gestalterische Verwirklichung jede Form annehmen, z. B. Ausstellungsstück, Theater, Hörspiel, Video.

sing!mal

Bei **sing!mal** können die Inhalte in musikalischer Form verarbeitet werden. Ob Hip-Hop, Rock oder Klassik – alle Genres sind willkommen.

schreib!mal

schreib!mal möchte junge Autorinnen und Autoren motivieren, Gedichte, Essays oder Artikel zum Thema des Jugendforums zu verfassen.

mal/mal

In der Kategorie **mal/mal** kann man sich malend dem Thema nähern. Collagen, Kreide, Tusche, Wachsstifte – alle Formate und Materialien sind erlaubt.



Die Aufzeichnung der TV-Sendung sowie die einzelnen Beiträge sind auf dem YouTube-Kanal des Abgeordnetenhauses von Berlin zu finden. Die digitale Ausstellung mit allen Projekten gibt es unter www.denkmal-berlin.de zu sehen.



@AGH_Berlin

Aktion T4 – Die »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus

Am 23. und 24. April 1941 wurde das heutige Abgeordnetenhaus, damals »Haus der Flieger« genannt, zum Schauplatz einer Konferenz, die beispielhaft für die Mitwirkung der Justiz an der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft steht. Auf Initiative des amtierenden Justizministers Franz Schlegelberger waren mehr als 100 Personen im ehemaligen Plenarsaal des schon Jahre zuvor aufgelösten Preußischen Landtags zusammengekommen. Darunter befanden sich Generalstaatsanwälte, die Präsidenten der Oberlandesgerichte sowie höchste Richter und Ministerialbeamte. Vor Ort wurden sie über die seit Anfang 1940 unter dem Tarnnamen »Aktion T 4« praktizierte Ermordung von psychisch kranken, behinderten oder sozial ausgegrenzten Menschen informiert.



Wie erinnert das Abgeordnetenhaus an die Juristen-Konferenz vom April 1941?

Die Dauerausstellung im Foyer des Abgeordnetenhauses von Berlin wurde durch eine neue Tafel zum Thema ergänzt und die Juristenkonferenz auf der Website in die Chronologie zur Geschichte unseres Hauses aufgenommen. Überall im Abgeordnetenhaus finden sich bis heute Nachwirkungen des Nationalsozialismus: Einschusslöcher und Kriegsspuren sind noch in den Fahrstuhlschächten zu erkennen, Umbauten aus der NS-Zeit sind teilweise sichtbar geblieben, weil man sich bewusst entschied, beim Umbau des Hauses die Spuren dieser dunklen Geschichte nicht zu überdecken. Vor allem aber ist es wichtig, die Erinnerung an die Menschen, die sich dieser Diktatur entgegengestellt haben und deshalb verfolgt wurden, zu bewahren: Menschen wie Inge Deutschkron und Margot Friedländer, deren Porträts als Berliner Ehrenbürgerinnen in unserer Galerie zu finden sind. Der Videobeitrag des Abgeordnetenhauses führt durch die Geschichte des Hauses und zeigt ein Interview mit Ralf Wieland, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin sowie dem Kulturwissenschaftler und »Euthanasie«-Themenexperten Dr. Christof Beyer des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.





— Wem würden Sie ein Denkmal bauen?

»Ich würde den vielen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die in den vergangenen Jahrzehnten in vielen Gesprächen mit jungen Menschen in Deutschland aus dieser Zeit berichteten, ein Denkmal für ihr nicht selbstverständliches Engagement bauen wollen. Ich finde, sie haben es verdient, dass wir ihnen ein Denkmal setzen – wenn es auch nicht steinern ist, dann zumindest in unseren Herzen.«

Ralf Wieland, Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin

 **denk!mal**
wachsen & gestalten

 **ALEX**



PROJEKTE DER TV-SENDUNG

Kunstaussstellung der Grünauer Gemeinschaftsschule

»Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen: Darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben.« (Primo Levi)

Eindrücke von einer Projektfahrt zur Gedenkstätte Auschwitz/Oświęcim

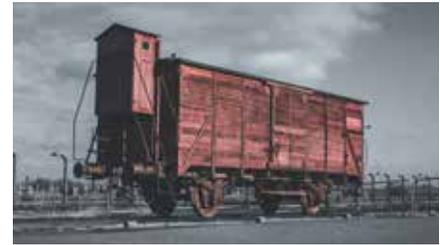
Am 6. Januar 2020 brach eine achtköpfige Schüler/-innengruppe der Grünauer Gemeinschaftsschule aus Treptow-Köpenick gemeinsam mit zwei Begleiter/-innen zu einer Projektfahrt nach Krakow/Polen auf. Anlass dieser Fahrt war der Besuch der Gedenkstätte Auschwitz/Oświęcim.

Die Schüler/-innen wurden auf diese Fahrt in einem zweitägigen Workshop vorbereitet, anhand von Zeitzeugen/-innenberichten, Dokumentationsfilmen, Gesprächen miteinander, außerdem mit dem Buch »Ist das ein Mensch?« von Primo Levi.

Was werdet ihr dort sehen und erfahren? Welche Situationen können emotional schwierig oder gar nicht auszuhalten sein? Wie gehen wir mit den Eindrücken und Emotionen um? Wie können wir sie verarbeiten?

Die Schüler/-innen entschieden sich dazu, über ihre erlebten Eindrücke zu berichten.

Schnell war die Idee einer Ausstellung entwickelt, um ihre Eindrücke und Emotionen künstlerisch zu verarbeiten und zu diskutieren und um anderen Menschen vom Erlebten zu berichten. In einer einwöchigen Projektwoche entstand eine Ausstellung mit dem oben genannten Titel.



Sie beinhaltet drei Bereiche:

1. Ort des Ankommens, der Vorstellung und der Information (Zahlen, Daten, Fakten)
2. Ort des Erlebten (Auseinandersetzung mit den Begriffen »Deportation«, »Selektion«, »Lagerleben« und »Kanada«) unterlegt mit Sound (Geräusch einer fahrenden Bahn)
3. Ort des systematischen Mordens/Vernichtung (Gaskammer, Verbrennungsöfen) unterlegt mit Sound

Über jeden Ort wird anhand von Fotografien/Plakaten, Exponaten und Gedichten berichtet. Außerdem gibt es Berichte von Zeitzeugen/-innen und recherchierte Tatsachen. Die Orte sollen mit Schienen verbunden sein (Schienen als Symbol der Deportation). An jedem Ort befindet sich ein alter Koffer (Koffer als Symbol/Bild der »letzten Station«), in dem sich erwähltes Infomaterial und Berichte befinden.

In der Sendung zum Jugendforum wurde die Ausstellung in einem Einspiel-Film vorgestellt.



KONTAKT:

Grünauer Gemeinschaftsschule
Projekt Ganztag | Andreas Fischer
Tel.: 0179 5293408
E-Mail: sozfis@gges.berlin

»Searching for Traces of Forced Labour« – Eine internationale Spurensuche

Unter dem Thema »Searching for Traces of Forced Labour« setzten sich junge Erwachsene mit dem Thema Zwangsarbeit auseinander. Das digitale Studycamp wurde im August 2020 von der Internationalen Jugendbegegnungsstätte des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit in Kooperation mit dem Service Civil International Deutschland ausgerichtet.

In Workshops eigneten sich die Teilnehmenden Grundlagenwissen zur Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg, aber auch zu heutigen Formen der Zwangsarbeit an. Ein Fotograf führte sie in die Praxis der Fotografie ein. So gingen die zwölf Teilnehmenden aus Bangladesch, China, Deutschland, Italien, Mexiko, Serbien, Südkorea, Spanien, der Türkei sowie der Ukraine in ihren Heimatländern auf die Suche und dokumentierten Spuren von Zwangsarbeit mit ihren Kameras und Smartphones.

Nutzung. Julius und Laura haben sie dort besucht, um sich die Spuren der Vergangenheit vor Ort anzusehen. Das Video dazu findet sich auf dem YouTube-Kanal des Abgeordnetenhaus von Berlin in der Playlist zum **Jugendforum denk!mal '21**.



Innerhalb von zwei Wochen haben sie eine digitale Ausstellung erarbeitet, in der die Ergebnisse ihrer Spurensuche präsentiert werden. Diese Geschichten sind in der Ausstellung zu sehen: ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/searchingfortraces/.

Die Studentin Freya Ziegelitz aus Berlin suchte beispielsweise in ihrer Nachbarschaft in Berlin-Steglitz nach Standorten ehemaliger NS-Zwangslager und dokumentierte ihre heutige

KONTAKT:

Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit
 Britzer Straße 5 | 12439 Berlin
 Tel.: (030) 6390288 0
schoeneweide@topographie.de
www.ns-zwangsarbeit.de
 Internationale Jugendbegegnungsstätte
 Tel.: (030) 6390288 16



»Schatten-Riss«

Für das Projekt »Schatten-Riss« beschäftigten sich Schüler/-innen der Klasse 9g des Humboldt-Gymnasiums mit dem Thema Zwangsarbeit im Nationalsozialismus am Beispiel des nahegelegenen Zwangsarbeiterlagers am Krumpuhler Weg.



Ziel war es, den Schüler/-innen Zugang zum Ort und dessen Bewohner/-innen zu verschaffen und ihnen einen multiperspektivischen Blick auf das Thema Zwangsarbeit im Nationalsozialismus zu vermitteln.

Mittels aus dem Theater entliehener Methoden und Übungen von Augusto Boals »Theater der Unterdrückten« sollten Schüler/-innen sich in andere Rollen hineinversetzen. Zudem entwickelten sie anhand gestellter Materialien Tagesabläufe in den Lagern und sprachen die entstandenen Geschichten als Hörtexte ein.

Um ihren Figuren ebenfalls einen Körper zu geben, sprühten die Schülergruppen lebensgroße Schatten-Risse bzw. Silhouetten auf Stoffbahnen. Zum Abschluss gab es eine Ausstellung im Areal der Gartenarbeitsschule.

Begleitet und betreut wurde das Projekt von Imke Küster (Projektleitung, freie Kunst- und Museumspädagogin), Henriette Panik (Kulturwissenschaftlerin) und Claudia Wasow-Kania (Leiterin der Vermittlung am Museum Reinickendorf) und Thomas Gerhardt (Geschichtslehrer). Das Projekt wurde gefördert vom Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung in Zusammenarbeit mit dem Museum Reinickendorf und dem Humboldt-Gymnasium.

Im Rahmen der Live-Fernsehsendung am 27. Januar haben zwei Teilnehmerinnen, Frederica Kiep und Sophie Vabender, biographische Texte zum Thema Zwangsarbeit gelesen und mit der Museumspädagogin Imke Küster Einblicke in die Arbeit des Projektes gegeben.

Historischer Ort Krumpuhler Weg

1932–1942	Grünfläche der Siedlung Waldidyll
1942–1945	Zwangsarbeiterlager
1947–1955	Volksschule
1952–1971	Mädchenerziehungsheim, geschlossenes Heim für schwererziehbare Mädchen
1955	Gartenarbeitsschule
1992	Baudenkmal
1996	Gartendenkmal
2009	Einrichtung des Historischen Ortes



KONTAKT:

Museum Reinickendorf:
 Bildung/Vermittlung/Museumspädagogik:
 Claudia Wasow-Kania M.A.
 Tel.: (030) 32 50 27 29
www.museum-reinickendorf.de
 E-mail: c.wasow-kania@kunstamt-reinickendorf.de

»Keine Schule, kein Haustier, kein... – Alltag jüdischer Kinder im Nationalsozialismus«

Historisches Gedenken und Erinnerungskultur finden häufig von und für Erwachsene statt. Kinder finden hierin kaum einen Platz. Erinnern und Gedenken sind individuell und ständig im Wandel begriffen. Alle sollten daran teilhaben können.

In diesem Projekt des Schlaglicht e. V. standen Fragen, Meinungen, Gedanken und häufig ganz anderen Perspektiven von Kindern auf die Zeit-

geschichte im Mittelpunkt. Die Schüler/-innen einer 6. Klasse der Waldschule Oranienburg konnten sich dem Thema offen, individuell und altersentsprechend annähern. Über die Auseinandersetzung mit dem eigenen Alltag fanden sie einen Zugang zu Alltag und Lebensweisen von Kindern in der Zeit zwischen 1933 und 1945. Sie haben erfahren, dass die Verfolgung jüdischer Menschen auch an dem Ort geschah, an dem sie aufwachsen und heute leben.

Abschließend produzierten die Schüler/-innen biografische Erklärfilme über jüdische Kinder, die die Zeit des Nationalsozialismus überlebten und schufen so einen eigenen altersspezifischen Beitrag zur Erinnerungskultur.



KONTAKT:

Schlaglicht e. V.
Postfach 35 04 19
10213 Berlin
www.schlaglicht-ev.de
E-Mail: kontakt@schlaglicht-ev.de
j.kreye@schlaglicht-ev.de

»Jugend '45«

»Jugend '45« ist ein Rechercheprojekt des Vajswerk Recherche Theater Berlin mit dem Haus der Jugend Zehlendorf und dem Archiv der Jugendkulturen.

In einer Villa in Zehlendorf haben sich junge Leute zusammengefunden. Suchen sie Schutz vor der Nacht, im Frühjahr 1945? Proben sie 75 Jahre nach Kriegsende ein Theaterstück?

Was kommt jetzt? Nach dem Staunen, dass man noch lebt. Wo hat wer überlebt? Ein Hitlerjunge im Luftschutzbunker? Eine Jüdin auf dem Todesmarsch? Ein Sinto im KZ?

Für eine gewisse Zeit treffen sie sich an einem Ort – bis zur Auswanderung, bis zur Repatriierung, bis zum Lebensende – und planen ihre Zukunft. Aus der Perspektive von Jugendlichen 1945/2020 entwickeln wir einen Theaterabend.

Jugend '45 begann im Januar 2020 im Haus der Jugend Zehlendorf mit drei geplanten Aufführungen auf der Empore des großen Treppenhauses sowie einem Gastspiel am 8. Mai im Museum Karlshorst: genau dort, wo der zweite Weltkrieg in Europa offiziell zu Ende ging mit der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation.

Mit dem Ausbruch der Pandemie verlegte sich Jugend '45 in den virtuellen Raum. Aus der Gruppe im Treppenhaus wurde eine Gruppe im Internet: letztlich ein 40-Minuten-Film aus 22 einzelnen Einspielungen.



Die Uraufführung fand punktgenau am 8. Mai 2020 statt.

Den Trailer zum Gesamtfilm gibt es auf www.vajswerk.de

Jugend '45 wurde gefördert durch »Wege ins Theater«, dem Projekt der ASSITEJ im Rahmen des Förderprogramms »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

KONTAKT:

Vajswerk e. V. Recherche Theater Berlin
Christian Tietz
Haus der Jugend Zehlendorf
Argentinische Allee 28 | 14163 Berlin
Tel.: (030) 8090 9913
info@vajswerk.de www.vajswerk.de

»Es gibt Wege zu widersprechen! Wir müssen die Gewöhnung an Gewalt durchbrechen!«

Auch Jugendliche haben sich im Zweiten Weltkrieg gegen den Krieg positioniert und sich ganz praktisch für den Schutz von verfolgten Menschen eingesetzt. Viele von ihnen wurden für ihren Widerstand zum Tode verurteilt und in der Nähe der Jugendeinrichtung Café Nightflight – in der ehemaligen Hinrichtungsstätte Plötzensee – ermordet.

Im Jahr 2020 – 75 Jahre nach Kriegsende – haben sich die Jugendlichen mit der Frage beschäftigt: Was geht uns das alles heute an? Was hat das alles mit uns zu tun? Biografien von acht Jugendlichen haben sie sich genauer angeschaut. Sie sind der Frage nachgegangen, wofür die Jugendlichen sich eingesetzt haben, welche Prinzipien ihr Handeln bestimmt haben und ob das Konsequenzen für uns heute hat. Die Ergebnisse haben die Jugendlichen mit dem Rapper Matondo in einem RAP mit dem Titel: »Es gibt Wege zu widersprechen! Wir müssen die Gewöhnung an Gewalt durchbrechen!« formuliert.

Das Projekt wurde vom Café Nightflight, einer offenen Kinder- und Jugendeinrichtung des Evangelischen Kirchenkreises Charlottenburg-Wilmersdorf, in Kooperation mit der »Sportschule im Olympiapark – Poelchau-Schule« durchgeführt. Beteiligt ist auch der Rapper Matondo, der sich mit politischen Songs gegen Diskriminierung und für ein solidarisches Miteinander engagiert. Das Projekt wurde durch das Sonderprogramm »Jugendarbeit und Schule« des Berliner Senats gefördert.



KONTAKT:

Café Nightflight
 Offene Kinder- und Jugendeinrichtung des Evangelischen
 Kirchenkreises Charlottenburg-Wilmersdorf
 (Marion Wettach)
 Heckerdamm 226 | 13627 Berlin
 Café Nightflight | Evangelische Kirche in
 Charlottenburg-Wilmersdorf (cw-evangelisch.de)

Lyrics zum Song: »Es gibt Wege zu widersprechen! Wir müssen die Gewöhnung an Gewalt durchbrechen!«

Berlin – wer hat diese Stadt befreit?
Damals wie heute: nur Wenige zum Dank bereit.
75 Jahre ist es heute her,
doch zusammen erinnern, will heute keiner mehr.

Viele Juden ermordete man systematisch,
daran arbeitete man sehr fanatisch.
In Weißrussland, Russland und Polen,
damals starben mehrere Millionen.

Hitler gegen Juden und die SU,
doch nicht alle stimmten dem zu:

Liane, 18, deckte Lügen auf
Zettel gegen Krieg klebt sie auf Wände rauf,

Herbert, 19, Jude und Kommunist,
früh vereint mit Freunden für die Hitler
keine Lösung ist.
Den Angriff auf Russland zu verhindern
ist ihr Plan,
aufrütteln wollen sie gegen den rassistischen
Wahn.

Hanno hat entlarvt, Hitler ging es nicht
um Frieden,
er wollte vielmehr ganz Europa besiegen.
Es ging ihm um die Industrie und deren
Interessen,
sein Aufruf gegen Hitler bleibt unvergessen.

Cato, 19, verteilt Flugblätter,
für Gefangene ist sie ein Retter.

Cioma half Menschen vor Verfolgung und Hass,
nutzte sein Talent und fälschte oft einen Pass.

Salem verkaufte Lebensmittelkarten,
um andere vor dem Hunger zu bewahren.

Bernhard verweigerte den Dienst an der Waffe,
weshalb er sich mit 19 viele Feinde machte.

Ein Nein auf die Häuser malte Ralph Neumann,
eine Möglichkeit, um den Frieden zu erläutern.

Manche von ihnen wurden nicht gefasst,
doch es war für sie eine große Last.

Die Erinnerung an diese Jugend tut weh,
denn die meisten mussten sterben in Plötzensee.
Die Hinrichtungsstätte der Nazis war dort,
da übte die Justiz tausendfachen Mord.

Was hat das alles mit uns zu tun?
Könn'n diese Geschichten nicht einfach ruhen?
Nein – Cato, Salem, Herbert, Cioma –
Ihr lebtet es vor,
für Menschen in Not brauchen wir ein
offenes Ohr.
Hanno, Bernhard, Liane, Ralph –
Ihr macht uns Mut:
Nutzen wir die bei Unrecht aufkommende Wut!
Ihr habt gezeigt: Es gibt Wege zu widersprechen!
Wir müssen die Gewöhnung an Gewalt
durchbrechen!

Und heute? Was heißt das alles heute?
Für Gerechtigkeit und sich gegen den
Krieg zu engagieren,
und den Blick auf die Opfer nicht zu verlieren.

Denn auch heute sterben Menschen durch
deutsche Waffen,
deshalb müssen wir uns heute aufraffen
In Jemen, Syrien, dort werden deutsche Waffen
verwendet,
Tausend Zivilisten sind dort grausam verendet.
Platz 5 gehört Deutschland bei den Rüstungs-
exporten,
viele Firmen können Profite horten.

Auch heute sterben Menschen beim Versuch
zu fliehen vor Krieg und Not,

und immer wieder verdrängt die Politik diesen
stillen Tod.

Doch Menschen ertrinken noch immer im
Mittelmeer,
wir rufen auf: Seht genau her!

Solange Menschen durch deutsche Waffen
sterben
und wieder viele für Rassismus werben,
solange das Leben von Geflüchteten
nicht sicher ist,
und man effektive Schutzmaßnahmen für
sie vermisst,
erinnern uns die Jugendlichen dran zu
widersprechen
und die Tatenlosigkeit heute zu durchbrechen!
Denn das haben die Jugendlichen von damals
uns gezeigt,
es macht sich schuldig, wer zu Unrecht schweigt.

Es müssen nicht immer starke Taten sein,
wir können uns heute noch von Schlimmem
befreien!
Den Opfern der Kriege müssen wir heute helfen
Seenotrettung – gelobt wird sie selten.

Manche gehen auf die Straße protestieren,
wir geben niemals auf und werden nicht
frustrieren!

Was hat das alles mit uns zu tun?
Könn'n diese Geschichten nicht einfach ruhen?
Nein – Cato, Salem, Herbert, Cioma,
Ihr lebtet es vor,
für Menschen in Not brauchen wir ein
offenes Ohr.
Hanno, Bernhard, Liane, Ralph –
Ihr macht uns Mut:
Nutzen wir die bei Unrecht aufkommende Wut!
Ihr habt gezeigt: Es gibt Wege zu widersprechen!
Wir müssen die Gewöhnung an Gewalt
durchbrechen!

»Nach wie vor – Widerstand II«

»Was meinst du ist Widerstand?«, so lautete die Frage, als Schüler/-innen der Fritz-Karsen-Schule Neukölln vor eineinhalb Jahren in der Geschichte Neuköllns zu suchen begannen.

Die Spurensuche führte sie zu der mutigen und tragischen Geschichte der Rütli-Gruppe: Im Nationalsozialismus schlossen sich junge Menschen aus Neukölln zu einem Widerstandskreis zusammen. Bei regelmäßigen Treffen diskutierten sie politische Schriften und setzten sich mit der Verteilung von Flugblättern für den Frieden ein. Ihr mutiges Engagement endete für manche von ihnen mit dem Todesurteil.

Bei ihren Recherchen stießen die Jugendlichen schnell auf die gegenwärtige rechtsradikale Anschlagsserie in Neukölln. Im Angesicht der Betroffenen war die Dringlichkeit der Frage offensichtlich.

Auch 2020 gab es in Neukölln wieder vermehrt Anschläge. Die Neue Rechte akquiriert mit immer neuen Methoden und die Betroffenen haben das Vertrauen in die Behörden gänzlich verloren.

»Es gibt eine Terrorserie seit elf Jahren, mit einer Aufklärungsquote von null Prozent, obwohl man die Täter kennt.«
(Betroffener F. Kocak).

Wenn man als Betroffener den Behörden nicht mehr vertrauen kann, knickt man ein oder wird zum/r Aktivist/-in, aber was steht auf dem Spiel, wenn die Politik nicht zuhört und die Mehrheit weiterhin schweigt?

Aus einem geplanten Theaterstück wurde aufgrund der Corona-Pandemie ein einstündiger Theaterfilm.

Gefördert durch Mittel des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung und der GLS Treuhand e. V.



KONTAKT:

Little Black Fish Collective e. V.
& Fritz-Karsen-Schule in Kooperation
mit Museum Neukölln und dem
Gemeinschaftshaus Gropiusstadt
Manteuffelstraße 40/41,
10997 Berlin
E-Mail: info@littleblackfish.de

Amaro Foro – Unsere Stadt

Amaro Foro e. V. ist ein transkultureller Jugendverband von Roma und Romnja und Nicht-Roma und Nicht-Romnja, der 2010 in Berlin gegründet wurde. Der Vereinsname ist Romanes und bedeutet »unsere Stadt«. Ziel der Vereinsarbeit ist das Empowerment und die Bekämpfung von Antiziganismus (dem spezifischen Rassismus gegen Roma und Romnja bzw. Menschen, die dafür gehalten werden).

Ein besonderer Schwerpunkt ist die Jugendarbeit: Das Projekt RomAktiv stellt Freizeit- und Bildungsangebote besonders für eingewanderte Roma-Jugendliche bereit und unterstützt sie bei der Entwicklung einer selbstbestimmten Identität als Roma bzw. Romnja. Die Jugendlichen nehmen außerdem an internationalen Jugendbegegnungen mit Roma-Organisationen aus anderen Ländern teil und setzen sich besonders mit dem Gedenken an den Porrajmos auseinander, den Genozid an den Roma und Romnja durch die Nationalsozialisten.

Über verschiedene praktische Angebote im Bereich der sozialen Arbeit haben die Mitarbeiter/-innen von Amaro Foro einen guten Einblick in typische Erscheinungsformen von strukturellem ebenso wie von individuellem Antizi-

ganismus. Auf dieser Basis sind verschiedene Antidiskriminierungs- und Bildungsprojekte entstanden. Die Dokumentationsstelle Antiziganismus (DOSTA) erfasst und veröffentlicht systematisch antiziganistische und diskriminierende Vorfälle. Es gibt spezielle Projekte zur Sensibilisierung von Behördenmitarbeiter/-innen, Sozialberater/-innen und von Medienschaffenden.

In der Sendung des **Jugendforums denk!mal** hat Andrea Wierich den Verein bei einer Talkrunde zum Thema Antisemitismus, Antiziganismus und Rechtsextremismusprävention vertreten.

KONTAKT:

Ansprechpartnerin: Violeta Balog

violeta.balog@amaroforo.de

Ansprechpartnerin Jugendarbeit:

Eileen König

eileen.koenig@amaroforo.de

info@amaroforo.de

www.amaroforo.de

Antiziganistische Vorfälle melden

unter.dosta@amaroforo.de



— Wem würdest Du ein Denkmal bauen?

»Ich hätte gern noch wesentlich mehr Gedenken an die Roma-Opfer des Nationalsozialismus. Inzwischen gibt es da ja einzelne Mahnmale. Aber auch für Roma-Widerstandskämpfer oder Roma, die als Partisanen oder in der Roten Armee gekämpft haben und geholfen haben, Europa von den Nazis zu befreien. Oder auch für die Menschen, die in Auschwitz rebelliert haben und es geschafft haben, gegen die SS eine Art Lagerrevolte zu organisieren.«

Andrea Wierich, Amaro Foro e. V.

RIAS Berlin



Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin) hat zusammen mit jüdischen und nichtjüdischen Organisationen ein berlinweites Meldernetzwerk für antisemitische Vorfälle aufgebaut. RIAS Berlin ist parteilich und orientiert sich an den Bedürfnissen und Wahrnehmungen der Betroffenen, ihrer Angehörigen oder der Zeug/-innen eines Vorfalls. RIAS Berlin erfasst auch Vorfälle, die nicht angezeigt wurden oder keinen Straftatbestand erfüllen, veröffentlicht diese auf Wunsch der Betroffenen und vermittelt kompetente psychosoziale, juristische, Antidiskriminierungs-, Opfer- oder Prozessberatung. RIAS Berlin ermöglicht Betroffenen und Zeug/-innen, die Stärken der Zivilgesellschaft für ihre konkrete Situation zu nutzen: Auf ihren Wunsch hin kann

KONTAKT:

RIAS Berlin c/o VDK e. V.
Postfach 58 03 50
10413 Berlin
Tel.: (030) 817 985 818
presse@report-antisemitism.de

die Zivilgesellschaft die Behörden oder politische und mediale Akteur/-innen auf ihre Perspektive aufmerksam machen und Solidarisierungsprozesse anstoßen. Zentrales Prinzip der Arbeit von RIAS Berlin ist der Vertrauensschutz: Die Betroffenen entscheiden, wie mit ihrer Meldung umgegangen werden soll. RIAS Berlin, 2015 bundesweit die erste zivilgesellschaftliche Meldestelle für antisemitische Vorfälle, ist ein Projekt des Vereins für Demokratische Kultur in Berlin (VDK) e. V.

— Wem würdest Du ein Denkmal bauen?

»Ich würde Fritz Bauer ein Denkmal setzen. Nach ihm ist schon ein Institut benannt, aber das ist ein Name, der noch viel mehr Anerkennung verdient. Fritz Bauer war ein Staatsanwalt, der sehr sehr viel zur Aufarbeitung der NS-Verbrechen beigetragen hat, gegen erhebliche Widerstände.«

Alexander Rasummy
RIAS Berlin

»Die große Weltverschwörung«

Die Geschichte: »Mit dem Fortschreiten der Corona-Pandemie haben sich auch Verschwörungstheorien aller Art »viral« verbreitet. Viele Menschen wurden von diesen Verschwörungstheorien »infiziert« und auf Demonstrationen haben sich bisher unvorstellbare Koalitionen gebildet. Verschwörer aller Länder haben sich zusammengeschlossen, um endlich die Weltherrschaft an sich zu reißen. Hierzu benötigen sie eine Zentrale, wo sie sich treffen und die Weltherrschaft ausüben können.«

Da Verschwörungstheorien nur schwer zu widerlegen und manche ihrer Anhänger »immun« gegen Fakten sind, hat sich die Max-Bill-Schule mit ihrem Projekt auf die Suche nach einem »Impfstoff« gegen diese Theorien gemacht.

Vergangene und zukünftige Verschwörungen wurden in Form von Schaukästen, Fundstücken und Skulpturen visualisiert. Die Exponate beschäftigen sich mit Verschwörungstheorien aus den Bereichen Medizin, Medien und Presse, Politik, Helden/Schurken, Technische Innovationen/verrückte Maschinen, Wissenschaft, Staatswesen, Menschenzüchtung/Manipulation, Umwelt, Kunst, Sport, Familie, Überwachung.

KONTAKT:

Max-Bill-Schule Berlin
 Projektverantwortlich: Ulrich Emmert
 Gustav-Adolf-Straße 66
 13086 Berlin
emm@max-bill-schule.de



»Freiheit« – Tape Art-Workshop und szenische Lesung



»Freiheit« ist ein Projekt der historisch-politischen Bildung für Demokratie, gegen Ausgrenzung, Rassismus und Antisemitismus mit der Helmuth-Hübener-Schule der Jugendstrafanstalt Berlin, in Kooperation mit dem Anne Frank Zentrum Berlin und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

Im Herbst 2020 haben sich Schüler der Helmuth-Hübener-Schule in der Jugendstrafanstalt Berlin mit den Themen Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus sowie Antisemitismus und Rassismus auseinandergesetzt.

In Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand entstand ein Tape Art-Workshop, der sich mit verschiedenen Aspekten von Widerstand gegen das NS-Regime beschäf-

tigte. Die Schüler haben sich mit Biografien von Menschen aus dem Widerstand befasst und sich mit Hilfe des Künstlers Slava Ostap damit kreativ auseinandergesetzt. Die entstandenen Kunstwerke zeigen den Widerstandskämpfer Herbert Budzislowski, der im Strafgefängnis Plötzensee ermordet wurde.

In einem mehrtägigen Workshop des Anne Frank Zentrums wurden die Schüler zu Peer Guides ausgebildet. Anschließend begleiteten sie andere Inhaftierte durch die Wanderausstellung »Lasst mich ich selbst sein«. Parallel dazu erarbeiteten die Jugendlichen eine szenische Lesung und setzten sich intensiv mit der Verfolgung von Juden und Jüdinnen im nationalsozialistischen Deutschland sowie aktuellen Formen von Antisemitismus auseinander.



KONTAKT:

Helmuth-Hübener-Schule
in der Jugendstrafanstalt
Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Anne Frank Zentrum
Projektverantwortliche: Birgit Lang
Helmuth-Hübener-Schule
in der Jugendstrafanstalt
Friedrich-Olbricht-Damm 40
13627 Berlin
birgit.lang@jsa.berlin.de

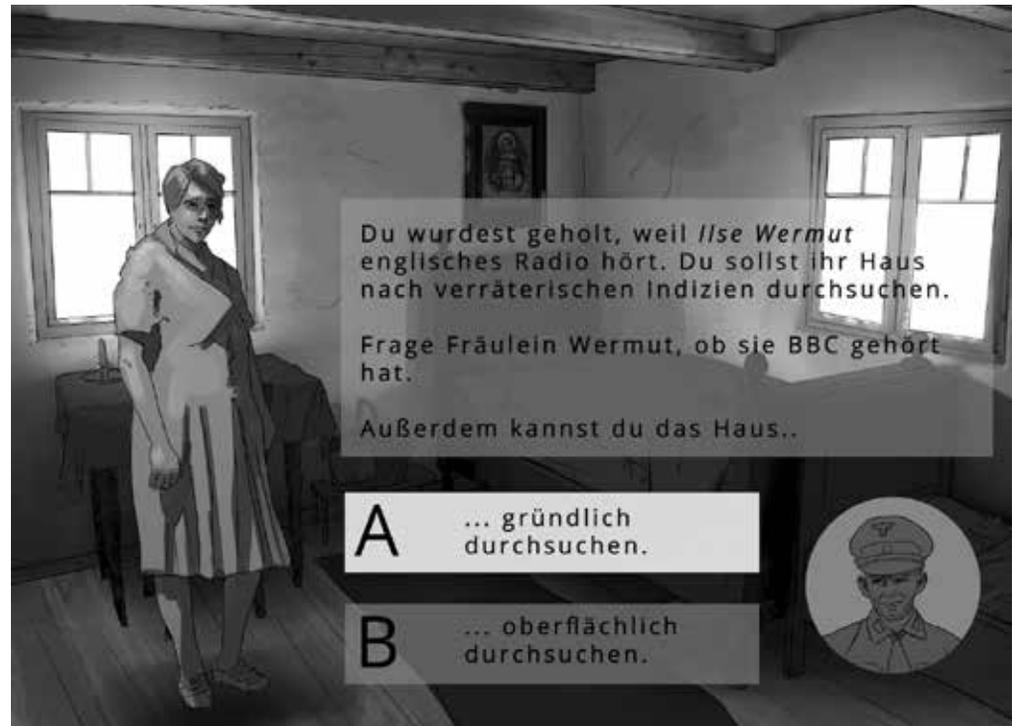
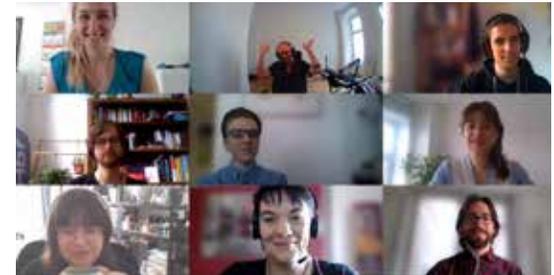


Initiative »Erinnern mit Games«

Welchen Beitrag leisten Games für die Erinnerungskultur im digitalen Zeitalter? Dieser Frage widmet sich die Stiftung Digitale Spielekultur mit ihrer Initiative »Erinnern mit Games« in Form innovativer Formate. Mit dem Ideenwettbewerb »Pitch Jam: Memory Culture with Games« wurde erprobt, wie sich ein respektvoller und sensibler Umgang von digitalen Spielen mit Geschichte und insbesondere der Zeit des Nationalsozialismus entwickeln lässt.

In enger Zusammenarbeit von Games-Entwickler/-innen und Menschen aus der erinnerungskulturellen Arbeit sind dabei sowohl zehn orientierende Leitfragen als auch sieben konkrete Spielkonzepte entstanden, die in ihrem interdisziplinären Ansatz einmalig sind und als wegweisend für das Potential von Computerspielen für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gelten können.

Die Ergebnisse des Pitch Jam sind Grundstein für die Initiative »Erinnern mit Games«, die langfristig Orientierung bei der Entwicklung spielerischer, erinnerungskultureller Digitalformate schaffen möchte. Dokumentiert wurde die bisherige Arbeit in einem kostenlosen Handbuch sowie einem sechsteiligen Podcast, der Expert/-innen der Erinnerungs- und Spielkultur in ein gemeinsames Gespräch bringt. Im Juni 2021 wird sich ein Kongress der Erinnerungskultur mit Games widmen.



KONTAKT:

Stiftung Digitale Spielekultur gGmbH

Marburger Straße 2 | 10789 Berlin

kontakt@stiftung-digitale-spielekultur.de

www.stiftung-digitale-spielekultur.de/project/initiative-erinnern-mit-games/



»Meet a Jew« – Ein Begegnungsprojekt

Meet a Jew vermittelt ehrenamtliche jüdische Jugendliche und Erwachsene an Schulen, Universitäten oder Vereine. In persönlichen Begegnungen geben sie individuelle Einblicke in den aktuellen jüdischen Alltag, einen Überblick über die Vielfalt des jüdischen Lebens in Deutschland und beantworten Fragen in ungezwungener Gesprächsatmosphäre. So gelingt es, das oft abstrakte Bild von Jüdinnen und Juden in unserer Gesellschaft aufzubrechen, Stereotypen vorzubeugen und eine Vielzahl von authentischen jüdischen Stimmen und Perspektiven zu zeigen.

Meet a Jew Begegnungen ermöglichen ein authentisches, lebendiges und bildendes Erlebnis, da die wenigsten Menschen in Deutschland einen Juden oder eine Jüdin persönlich kennen. Ein offener Austausch und ein unbefangener Zugang zum aktuellen jüdischen Leben bewirken, was hundert Bücher nicht leisten können: miteinander statt übereinander reden!

KONTAKT:

Meet a Jew
Zentralrat der Juden in Deutschland
Leo-Baeck-Haus
Postfach 04 02 07
10061 Berlin
meetajew@zentralratderjuden.de

Eine Begegnung dauert 90 Minuten und kann im Unterricht, aber auch im Rahmen von Projekttagen stattfinden. Online-Begegnungen sind ebenfalls möglich.

Meet a Jew ist ein Projekt des Zentralrats der Juden in Deutschland und wird bundesweit durchgeführt.

Weitere Informationen unter:
www.meetajew.de
www.facebook.com/meetajew
www.instagram.com/meet_a_jew
www.meetajew.de/youtube

— Wem würdest Du ein Denkmal bauen?

»Ich würde Menschen wie Pfleger, Helfer, Rettungskräfte etc. ein Denkmal errichten, die gerade in dieser schwierigen Zeit durch ihre Arbeit dem Coronavirus ausgesetzt sind und trotzdem weitermachen. Ich finde sie verdienen auf jeden Fall ein Denkmal.«

Galina Tchechnitskaia
Freiwillige bei Meet a Jew

»Discover Diversity – Between the Present and the Past«

In dem Projekt »Discover Diversity – Between the Present and the Past« der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V., werden neue Zugänge zu Inhalten der historisch-politischen Bildung entwickelt, welche die Erfahrungen und Perspektiven geflüchteter Menschen einbezieht. Es baut auf einer dreijährigen Modellphase auf (seit 2016), in deren Rahmen Bedarfe der politischen Bildung von und mit geflüchteten Menschen in den Blick genommen werden.

Junge Erwachsene mit Fluchterfahrung wurden dafür zu Teamer/-innen der politischen Bildung fortgebildet, um im Rahmen von Projekttagen Workshops mit Jugendlichen – insbesondere mit Schüler/-innen in sog. »Willkommensklassen« und anderen Jugendgruppen – durchzuführen. Zu den Schwerpunkten gehören das Zusammenleben in der vielfältigen Gesellschaft, Geschichte(n) und Erinnerungskultur(en).

Darunter sind Themen wie die NS-Geschichte und die Erinnerung an den Holocaust sowie Migrationsgesellschaft, Migrationsgeschichte, Nahostkonflikt, unterschiedliche Formen von Diskriminierung, Rassismus, Antisemitismus und jüdisches Leben in der Gegenwart wie z. B. die Vielfalt jüdischen Lebens in Berlin.

Das von 2019 bis 2021 vom Bundesministerium des Inneren geförderte Projekt baut auf gemachten Erfahrungen auf und besteht aus drei Projektbereichen, welche auf die Weiterbildung von politischen Bildnern/-innen mit Fluchterfahrung, die Gründung eines bundesweiten Netzwerks (Discover Diversity – Netzwerk für Diversität in der politischen Bildung) und auf Fortbildungsangebote für Multiplikatoren/-innen, Fachkräfte und Interessierte zielen.

— Wem würdest Du ein Denkmal bauen?

»Ich würde ein Denkmal für die Menschen setzen, die mich auch in meiner Jugendzeit stark beeinflusst haben, (...) die mir positive Erlebnisse mitgegeben haben. Wenn ich daran denke, was meine Elterngeneration selbst für Erfahrungen gemacht hat, welche Schwierigkeiten sie durchlaufen haben, da ist es wichtig, solche Menschen zu treffen (...).

Orkide Ezgimen, Projektleiterin
von Discover Diversity (Klga e. V.)

Teilnehmende in der Live-Sendung bei ALEX Berlin war Orkide Ezgimen. Seit 2016 ist sie Mitarbeiterin der Klga. Als Projektmitarbeiterin und Projektleiterin von Discover Diversity war sie, mit insgesamt drei Projektmitarbeiter/-innen im Team, am Aufbau und der Durchführung des Projekts beteiligt.



KONTAKT:

Kreuzberger Initiative gegen
Antisemitismus Klga e. V.
Boppstraße 3
10967 Berlin
www.klga-berlin.org



**PROJEKTE DER DIGITALEN
AUSSTELLUNG**

»Bobruisk 41« – Eine fotografische Spurensuche

Das Projekt verfolgt die Spuren von Rosa Schwab, geb. Kaznelson, die ein Teil der gleichnamigen Familie war. Mit ihren Eltern musste sie, wie viele der jüdischen Mitbewohner, 1941 aus ihrer Heimatstadt im weißrussischen Bobruisk vor den heranrückenden Faschisten ins russische Hinterland fliehen und des Öfteren den Wohnort wechseln. Ihr Leben in dieser Zeit war hart und entbehrungsreich, doch sie hat allen Widrigkeiten charakterstark widerstanden.

In Wort und Bild hat das Projekt ihren aufopferungsvollen Überlebenskampf dokumentiert und anschaulich nachgezeichnet. Entstanden ist ein Plakat, auf dem neben historischen Familienfotos und einem erläuternden Text Auszüge aus den Erinnerungen von Rosa Schwab, der Großtante von Ilja Gorodezki, präsentiert werden.

Darin heißt es: »Am 22. Juni 1941 gab man bekannt, dass der Krieg begonnen hatte. Am 25. Juni sendeten sie im Radio, dass 42 deutsche Flugzeuge auf die Stadt fliegen und alle vom Bombenangriff in den Wald fliehen müssen. Mama und Papa waren bei der Arbeit. Oma nahm unsere warmen Jacken und ging mit uns in den Wald. Auf dem Weg trafen wir Papa und Mama und gingen dann zusammen in den Wald. Wir sind nicht mehr nach Hause zurückgekehrt.«

KONTAKT:

Ilja Gorodezki/Ralf Kegel
Ilja_foto@yahoo.de

Auf dem Weg wurde bombardiert. Wir kamen in die Stadt Rogachev. Dort wurde Vater in die Armee eingezogen. [...] Im Jahr 1942 wurde Papa verwundet und zur Arbeit am Bau geschickt. Sie reparierten die Eisenbahnen, die der Feind zerstört hatte. Papa hat uns gefunden und wir sind zu ihm nach Gatschina bei Leningrad (heute Sankt Petersburg) gezogen. [...] 1946 kehrten wir nach Bobruisk zurück. Unser Haus war nicht mehr da, eine Bombe hatte es zerstört.«

Bobruisk 41 ist ein Projekt von Ilja G Fotografie und SofiArt.





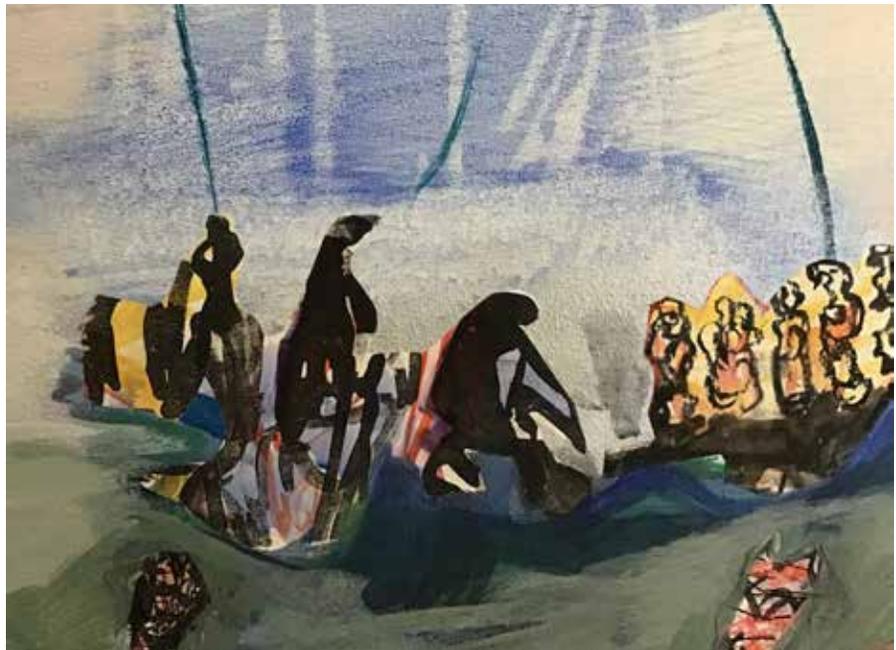
»Kunst als Chance, Traumata zu überwinden« – Begegnung mit Peter Weitzner

In wenigen Treffen hat die Arbeitsgemeinschaft ein Projekt weitergeführt, das bereits im Herbst 2019 begonnen hatte. Ein Teil der damaligen Schüler/-innengruppe hat mit Klaudia Begic den Maler, Regisseur und Schriftsteller Peter Weitzner im Atelier besucht. Die Aussagen des Künstlers über seine Kindheit als Sohn eines jüdischen Vaters haben im Herbst 2020 eine neue Gruppe von Schülerinnen und Schülern zu einem neuen Dialog veranlasst.



KONTAKT:

Birgit Schlesinger-Thury
Charlotte-Salomon- Grundschule
Großbeerenstraße 40
10965 Berlin



»Der unbekannte Deutsche« und »Frieden leben – mit Mensch und Natur«

Vom 14. bis 18. Oktober 2019 besuchten 30 deutsch-tamilische Jugendliche im Jugendfreizeithaus »Bungalow«, Berlin-Tempelhof, einen Schreib- und Fotoworkshop und einen Videoworkshop, in denen sie sich mit pädagogischen Fachkräften inhaltlich mit dem Thema »Der unbekannte Deutsche« auseinandersetzten, weil es für sie persönlich und gesellschaftlich besonders relevant war. Was heißt es heute, »deutsch« zu sein? Und wie erkennt man einen »Deutschen«? Was macht einen »Deutschen« aus? Wer gehört zur deutschen Mehrheitsgesellschaft und wer nicht? Und wer beurteilt das eigentlich? Mit solchen und anderen Fragen beschäftigten sich die Teilnehmer/-innen eine Woche lang auf künstlerisch-kreative Weise. In einem Präsentationsworkshop vom 19. bis 23. Oktober 2020 lernten die Jugendlichen zu diesem Thema, eine Ausstellung zu entwerfen, sie zu planen und dafür ein Konzept zu erarbeiten.

Außerdem besuchten 28 deutsch-tamilische Jugendliche vom 3. bis 7. Februar 2020, und vom 12. bis 16. Oktober 2020 im Jugendfreizeithaus »Bungalow«, Berlin-Tempelhof, einen Schreib- und Fotoworkshop und einen Videoworkshop, in denen sie sich mit pädagogischen Fachkräften inhaltlich mit dem Thema »Frieden leben – mit Mensch und Natur« auseinandersetzten. Die Zukunft der Menschheit hängt davon ab, ob wir in der Lage sind, friedlich miteinander auszukommen und die Natur als unsere Lebensgrundlage zu respektieren. Aber was heißt es eigentlich, in Frieden mit Mensch und Natur zu leben? Was müsste sich im Hier und Jetzt ändern, damit wir in Zukunft friedlich miteinander und im Einklang

mit der Natur leben können? Wie sähe ein solcher Frieden genau aus? Solchen und anderen Fragen gingen die Teilnehmer/-innen eine Woche lang nach und verarbeiteten sie auf künstlerisch-kreative Weise. In einem Präsentationsworkshop vom 19. bis 23. Oktober 2020 lernten die Jugendlichen, zu diesem Thema eine Ausstellung zu entwerfen, sie zu planen und dafür ein Konzept zu erarbeiten.

Dieses Projekt wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Bundesprogramms »Kultur macht stark! Bündnisse für Bildung« sowie von der Türkischen Gemeinde in Deutschland durch das Programm »Mein Land – Zeit für Zukunft« finanziert.



KONTAKT:

Deutsch-Tamilische Gesellschaft e. V.
 Prühßstraße 47,
 12105 Berlin
 info@detagegermany.de
 www.detagegermany.de



»Gedenkvideo zum Volkstrauertag des JAK Berlins«



Normalerweise hätte das Wochenende am Volkstrauertag für den Jugendkreis (JAK) des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Berlin anders ausgesehen. Normalerweise wären Gäste aus Politik und Zivilgesellschaft begrüßt worden. Normalerweise wäre anlässlich der jährlichen Gedenkveranstaltung in der Gedenkstätte Plötzensee der Opfer der Terrorherrschaft des Nationalsozialismus gedacht worden.



Doch 2020 war alles anders: Seit dem 14. November ist das Gedenkvideo zur virtuellen Gedenkveranstaltung in Plötzensee auf dem YouTube-Kanal JAK Berlin zu sehen.

Inhaltlicher Schwerpunkt des Videos ist der Umgang mit Rassismus und Ausgrenzung. Ralf Wieland, Präsident des Abgeordnetenhauses und Schirmherr des Landesverbandes Berlin, ist ebenso dabei, wie der Landesvorsitzende Dr. Fritz Felgentreu, MdB. Der Sprecher Cornelius findet in seiner Rede nachdenkliche Worte: »Frage nicht: Wo kommst du eigentlich her? Antworte nicht: Du sprichst aber gut deutsch! Spreche nicht von denen, von den anderen. Spreche von wir, von uns allen, gemeinsam. Wollen wir nicht alle unsere Gesellschaft auf der Grundlage von Menschenrechten denken und gestalten?«

Das Totengedenken ist ebenfalls Bestandteil und wurde in diesem besonderen Jahr in vielen verschiedenen Sprachen vorgetragen. Es regt zum Gedenken an alle Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft an.



KONTAKT:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Landesverband Berlin | Kurfürstenstraße 131
10785 Berlin
Tel.: (030) 254 64 137
Bildungsreferentin: Anne-Susann Schanner
Bildung-berlin@volksbund.de

»ODE – Orte der Erinnerung«



ODE ist eine Videoperformance über Erinnerungskultur in Deutschland – ein stadtteilübergreifendes Kooperationsprojekt zwischen Flutzsch, dem Altonaer Museum, der Stadteilschule Bahrenfeld und dem Museum Am Rothenbaum/Kulturen und Künste der Welt (MARKK)

und dem Theater Zeppelin. Eine performative Re-installation von Erinnerungskultur im Altonaer Museum.

Woran erinnern wir uns? Wer bestimmt unser Erinnern? Wer schrieb Geschichte und von wem

wird sie erzählt? Eine Untersuchung von Machtverhältnissen in Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur von Kolonialherrschaften über den Holocaust bis heute.

In einem intensiven künstlerischen Forschungsprozess haben die Jugendlichen den Einfluss der Erinnerungskultur in Deutschland auf unsere aktuelle Gesellschaft untersucht. Die kritische Suche nach Sinnzusammenhängen reicht von historischen Erzählweisen hin zu Privaten, von globalen zu familiären Strukturen.

Aus dem entstandenen Material sind, nach vielen Wandlungen durch Corona, ein Film und ein digitaler peer-to-peer-Workshop entstanden.

Weitere Informationen:
www.flutzsch.de
Stadteilschule-bahrenfeld.de



KONTAKT:

ODE – Orte der Erinnerung
 Projektverantwortliche/
 Projektverantwortlicher
 Anne Pretzsch
 FLUTZSCH x Stadteilschule Bahrenfeld
 Avenariusstraße 15
 22587 Hamburg
info@annepretzsch.eu

Oranienplatz: Zuflucht im Keller von »Kuchen Kaiser«

Im Rahmen des interdisziplinären Projektes »ART WORKS! European Culture of Resistance and Liberation« beschäftigten sich Jugendliche innerhalb Europas mit Gedichten, Geschichten oder anderen künstlerischen Arbeiten zum Thema Widerstand und Befreiung. Sie entwickelten ein zunehmend kritisches Bewusstsein, Verständnis und Reflexion gegenüber historischen Ereignissen und ihren gegenwärtigen Bezügen. Dies geschah angeleitet von professionellen Künstler/-innen in Andenken des 75. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges. Das Projekt verbindet so kunstbasierte Forschung, Erinnerungskultur und kulturelle Jugendbildung.

Dabei entstand das Interview von Hans-Ulrich Fluss, Nachbar von Dozentin und Künstlerin Katja Pratschke. Salma Jaber begleitete das Interview fotografisch sowie mit Audioaufnahmen und realisierte aus dem Material einen Kurzfilm. Hans-Ulrich Fluss, Enkel des Inhabers von »Kuchen Kaiser«, gab ihnen dafür Einblick in den Keller der Konditorei. Dort versteckte sein Vater während der NS-Zeit zwei jüdische Männer. Einer von ihnen war Stammkunde in der Konditorei, der andere ein alter Schulfreund.

Neben der überraschenden und zufälligen Nähe eines historischen Beispiels zum Thema des Widerstandes während des Nationalsozialismus ermutigt das Interview sich mehr mit tagespolitischen Themen, der Historie der Stadt Berlin, geographischen Bezügen auseinanderzusetzen sowie dem Widerstand zu gedenken.

Das Video »Oranienplatz« ist Teil des Projekts »Art Works! European Culture of Resistance and Liberation«.

KONTAKT:

salmajaber21@gmail.com



»Die Geschichte von Marianne und ihrer Großmutter Lise Herbst« – Künstlerische Interventionen am Gedenkort Güterbahnhof Moabit (2020)

Ein Projekt mit Künstlern von Tanz Theater Dialoge e.V., 8. Klasse von S. Schmidthals, Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule und dem Bildhauer Thomas Lucker.

Das Projekt handelt von einer 14-Jährigen, die durch glückliche Umstände im Juli 1939 mit dem Kindertransport nach England geret-

tet werden konnte, während ihre Großmutter alleine in Berlin zurückbleiben muss und am 12. Januar 1943 vom Güterbahnhof Moabit nach Auschwitz deportiert und dort ermordet wird.

Zentral ist die Auseinandersetzung mit dem Gedenkort in mehreren künstlerischen Verfahren:

Bildnerisches Gestalten von Skulpturen, Auseinandersetzung mit den Originaldokumenten und deren szenisch-gestaltende Darstellung, Einsetzen von frühjahrsblühenden Blumenzwiebeln am Gedenkort.

Aufgrund der Pandemie gab es keine Präsentation vor Publikum. Die Projektergebnisse wurden als Film aufgezeichnet, u. a. mit einer Lesung der Texte auf dem Schulhof am 9. November – dem Gedenktag an die Novemberpogrome – sowie mit Aufstellung der Skulpturen in einer feierlichen Installation am Gedenkort Güterbahnhof Moabit.

*Künstl. Leitung: E. Kahn, D. Sutherland
gefördert vom Bezirksamt Mitte von Berlin, Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte, Sachgebiet Kulturelle Bildung, Bildungsverbund Urbane Künste*



KONTAKT:

Projektverantwortliche: C. Baumgart,
Tanz Theater Dialoge e.V.
S. Schmidthals, Th.-Heuss-Gemeinschaftsschule
Tanz Theater Dialoge e.V./
Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule
Rostocker Straße 31, Vereinsadresse
10553 Berlin-Moabit
kontakt@tanz-theater-dialoge.de

»Andere Lebenswelten kennenlernen – Fokus junges jüdisches Leben in Berlin«

Neue Einsichten in andere Lebenswelten, andere Religionen, Kulturen oder Geschlechterrollen zu gewinnen geschieht am besten im Austausch miteinander. Die Reihe »Andere Lebenswelten kennenlernen« wurde von Ulla Giesler (Programmleiterin bei Vincentino) aus der Erfahrung heraus konzipiert, dass der Radius von Schulkindern oft klein ist und sie kaum Einblicke in andere Lebenswelten erhalten. Mit der jüdischen Autorin Mirna Funk, Schüler/-innen der Bötzow-Grundschule, den Lehrerinnen Juliane Sandke, Carola Fuchs und dem Medienkünstler Matthias Schellenberger (MASCH) wurde das Pilotprojekt mit vielen Begegnungen umgesetzt. Mirna Funk erzählte

über die jüdische Geschichte, Kultur und Religion und wir trafen auf spannende jüdische Orte und Menschen. Wir besuchten zwei Synagogen, sprachen beim Treffen im Park mit Mitgliedern des Vereins »Keshet« über queeres jüdisches Leben, diskutierten mit dem Hörspielmacher Noam Brusilovsky und Julia Y. Alfandari von »DAGESH – Jüdische Kunst im Kontext« über das Buch »Broken German«. Wir hielten unsere Eindrücke fotografisch und filmisch fest und verarbeiteten sie im Medienunterricht an der Schule in Interviews und einem Videoclip über den jüdischen Maler Marc Chagall, bei dem die Kinder in die Rolle des Künstlers schlüpfen.

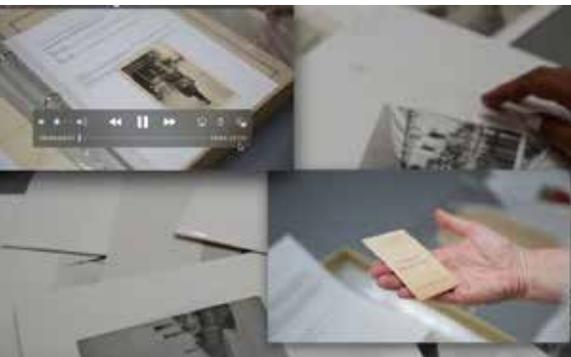


KONTAKT:

Vincentino e. V. –
Kultur stärkt Kinder in Berlin
Ulla Giesler
Kastanienallee 40
10119 Berlin
giesler@vincentino.org



»Art Works! European Culture of Resistance and Liberation«



ART WOKRS! ist ein interdisziplinäres Projekt in den der politischen und kulturellen Jugendbildung an. Insgesamt nahmen 34 Personen an der digitalen Jugendbegegnung teil. Gemeinsam besuchten die einzelnen Gruppen Erinnerungsorte bei sich vor Ort und stellten sie allen Beteiligten vor. Die dort gemachten Erfahrungen und die Europäische Menschenrechtskonventionen waren zwei Ausgangspunkte für die künstlerischen Werkstätten, die von Katja Pratschke (Berlin), Alessandra Ferrini (Bozen), Leonhard Grond/Ruth Anderwald (Melk/St. Pölten) und OKO (Marina Messar) (Zagreb) geleitet wurden. Die Teilnehmenden suchten nach Widerständler/-innen, ihren Liedern und Kunstwerken, um sich deren Bedeutung für unser Europa von heute anzunähern. In einem co-kreativen Prozess setzten die Beteiligten die Auseinandersetzung mit den lokalen Quellen künstlerisch in Werkstätten um. So entstand ein Stream, der erstmals am 9. Mai 2020 beim digitalen Friedensfest in Melk und Erlauf gezeigt werden konnte.

Musikalische Begleitung:
Nikolaus Mandlbürger, Johanna Zils,
Laura Veniss, David Mandlbürger,
Jugendliche aus Melk

Kunstwerke:

In Front of My Door (2020)
Videoarbeit
Gruppe wannseeFORUM, Berlin/Katja
Pratschke

About Resistance (interfaced), 2020
Mixed Media
Jugendgruppe Museion Bozen/Alessandra
Ferrini

Resistance Then and Now (2020)
Banner, booklet
Jugendgruppe MSU Zagreb/OKO

Solely You It's Not (2020)
Mixed Media
Jugendgruppe der FH St. Pölten/Leonhard
Grond.

Bis heute wurde mehr als 20.000 mal auf den
Stream geklickt. Die Ergebnisse wurden und
werden in Bozen, Zagreb, Berlin, Melk und
Erlauf ausgestellt.
[culture-of-resistance.eu/
Commemoration2020](http://culture-of-resistance.eu/Commemoration2020)

Förderer: erasmus+/Jugend in Aktion; Senats-
verwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin;
Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des
Nationalsozialismus; Zukunftsfonds der Republik
Österreich, KiÖR Kunst im öffentlichen Raum Nieder-
österreich und dem Viertelfestival Niederösterreich

KONTAKT:

wannseeFORUM Berlin
Dr. Roman Fröhlich
Hohenzollernstraße 14 | 14109 Berlin
Tel.: (030) 8068017
fröhlich@wannseeforum.de
www.wannseeforum.de

»Young Interventions« – Kunst im Gedenkstättenengelände

Im Rahmen des Young Interventions Projekts haben sich in einem dreiwöchigen Workcamp im August 2020 junge Menschen aus Europa mit der Vielfalt von Erinnerungskulturen und der Frage, wie sie erinnern möchten, auseinandergesetzt. Dabei sind durch einen Paper Art Workshop mit der Küsterin Doreen Stenzel kreative Interventionen der jungen Menschen im Gedenkstättenengelände und in den Ausstellungen entstanden. Bei einem gemeinsamen Rundgang konnten Interessierte sich diese Interventionen ansehen und mit den jungen Menschen ins Gespräch kommen. Auch zukünftig sind Besuchende eingeladen, sich durch Postkarten mit den künstlerischen Interventionen auseinanderzusetzen und ihre Gedanken dazu zu hinterlassen.

Das Workcamp fand in Kooperation mit der Vereinigung junger Freiwilliger e. V. statt. Für junge Menschen sind weitere Kunstworkshops zur Auseinandersetzung mit Geschichte und Erinnern auf dem Gedenkstättenengelände auch zukünftig im Young Interventions Projekt geplant. Das Projekt ist gefördert durch das »Jugend erinnert« Programm der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Young Interventions auf Instagram unter #younginterventions:



Film zu einer der Interventionen zum offiziellen Gedenken an die spanischen Opfer im Konzentrationslager Sachsenhausen:



KONTAKT:

Marlene Jatsch
 jatsch@gedenkstaette-sachsenhausen.de
 Pädagogische Dienste
 Projekt YOUNG INTERVENTIONS
 Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen
 Straße der Nationen 22
 16515 Oranienburg
 www.sachsenhausen-sbg.de



Die Moderatorinnen



Lotta Höfer – eigentlich durch ihr Studium an der ASH Berlin der Sozialen Arbeit verschrieben – verbindet als Werkstudentin bei ALEX Berlin Studium und Leidenschaft: Angehende Medienmacher/-innen können so erste journalistische Erfahrungen vor und hinter der Kamera sammeln.

Kontakt: lottihoefer@gmail.com



Nele Bethsold kommt aus Berlin und studiert Geschichte. Als Werkstudentin beim crossmedialen Sender ALEX Berlin ist sie vor allem redaktionell tätig.

Kontakt: nele.bethsold@gmx.de

— Wem würdest Du ein Denkmal bauen?

»Den Opfern des Anschlags in Hanau am 19. Februar 2020. Sie alle hatten Träume und große Pläne für ihre Zukunft, die von heute auf morgen durch rassistischen Terror erlöscht wurden. Ich wünsche den Überlebenden und Angehörigen viel Kraft für die kommenden Monate und ihren Kampf für Gerechtigkeit und gegen Rassismus im Kleinen wie im Großen.«

— Wem würdest Du ein Denkmal bauen?

»Abdullah Kurdi (Vater von Alan Kurdi). Stellvertretend für die vielen Menschen die auf der Flucht im Mittelmeer ums Leben gekommen sind, oder ihre Angehörigen verloren haben. Janusz Korczak. Er war Kinderarzt, sowie Pädagoge und leitete ein Waisenhaus im Warschauer Ghetto. Er begleitete »seine Kinder« bei der Deportation und starb dann selbst 1942 in Treblinka.«

Das Produktionsteam



Laura-Elisa Langanke studiert Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit Politikwissenschaft in Berlin und war in den vergangenen drei Jahren Mitglied des U21-Teams der Konferenz für digitale Jugendkultur »TINCON«.

Kontakt: lauraelisa.langanke@gmail.com



Julius Sumit Becher ist ein junger Regisseur, Filmmacher und genereller Kreativkopf aus Berlin.

Kontakt: julius.becher@gmx.de

— Wem würdest Du ein Denkmal bauen?

»Ich würde den Menschen, die an Corona gestorben sind, ein Denkmal bauen und zwar am besten mit all ihren Namen. Die Meldung der Todeszahlen ist so normal und alltäglich geworden und ich finde es wichtig, dass wir wieder begreifen, dass Menschen und Geschichten hinter diesen Zahlen stehen.«

— Wem würdest Du ein Denkmal bauen?

»Ich finde Alice Guy-Blaché hat ein Denkmal verdient. Sie war einer der ersten Menschen, die Fiktion in Film erzählt hat und die erste Regisseurin aller Zeiten.«

Arbeitsgruppe 27. Januar

Die Aufgabe der vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses einberufenen Arbeitsgruppe liegt in der Beratung und Begleitung der Ausgestaltung des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus.

Ihr gehören an:

Ralf Wieland

Präsident des Abgeordnetenhauses

Cornelia Seibeld

Vizepräsidentin des Abgeordnetenhauses

Dr. Manuela Schmidt

Vizepräsidentin des Abgeordnetenhauses

Sabine Bangert

Mitglied des Abgeordnetenhauses
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Danny Freymark

Mitglied des Abgeordnetenhauses
CDU-Fraktion

Dr. Maren Jasper-Winter

Mitglied des Abgeordnetenhauses
FDP-Fraktion

Dr. Susanne Kitschun

Mitglied des Abgeordnetenhauses
SPD-Fraktion

Regina Kittler

Mitglied des Abgeordnetenhauses
Fraktion Die Linke

Martin Trefzer

Mitglied des Abgeordnetenhauses
AfD-Fraktion

Prof. Dr. Stefanie Endlich

Kunstpublizistin

Dr. Nikoline Hansen

Literatur- und Kommunikations-
wissenschaftlerin

Dr. Siegfried Heimann

Historiker und Politikwissenschaftler

Prof. Dr. Günter Morsch

Ehem. Direktor der Stiftung
Brandenburgische Gedenkstätten

Dr. Hans-Rainer Sandvoß

Ehem. stellvertretender Leiter der
Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Das nächste Jugendforum

Anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus veranstaltet das Abgeordnetenhaus von Berlin seit 2002 das **Jugendforum denk!mal**. Hierbei können sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre einzeln, als Schulklassen oder Gruppe beteiligen und Projekte einreichen, in denen sie sich kreativ mit den Themen des Gedenktages auseinandersetzen. Projekte für das Jugendforum können das gesamte Jahr über entstehen und im Vorfeld bereits ausgestellt und präsentiert werden.

Das **Jugendforum denk!mal '22** wird im Januar 2022 im Abgeordnetenhaus von Berlin stattfinden. Organisiert wird das Jugendforum vom Projektbüro denk!mal.

Kontakt

Abgeordnetenhaus von Berlin
Projektbüro denk!mal
Niederkirchnerstraße 5
10117 Berlin

Tel: (030) 23252010
Email: denkmal@parlament-berlin.de
Web: www.denkmal-berlin.de

Zeitliche Abfolge

September

Ab dem 1. September 2021 steht das neue Projektteam für konkrete Nachfragen zum Jugendforum zur Verfügung.

Dezember

Anmelde- und Bewerbungsschluss für das **Jugendforum denk!mal** ist voraussichtlich Dezember 2021.

Anmelde- und Bewerbungsformulare unter:
www.denkmal-berlin.de

Impressum

Herausgeber

Der Präsident des
Abgeordnetenhauses von Berlin
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Niederkirchnerstraße 5, 10117 Berlin
Tel.: (030) 2325 1060

Projektbüro **denk!mal**
denkmal@parlament-berlin.de
www.denkmal-berlin.de
www.facebook.com/jugendforum.denkmal

Redaktion

Isabel Fritz, Maren Wegener

Gestaltung

ultramarinrot.de

Druck

Königsdruck Printmedien
und digitale Dienste GmbH



1. Auflage, 2021
ISBN 978-3-922581-44-4

**Diese Publikation ist Teil der
Öffentlichkeitsarbeit des
Abgeordnetenhauses von Berlin. Sie wird
kostenlos abgegeben und ist nicht zum
Verkauf bestimmt. Sie darf weder für
Wahlwerbezwecke eingesetzt noch von den
Parteien oder Fraktionen für die eigene
Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.**

Dank

Das Projektteam möchte sich insbesondere bei den Moderatorinnen der Sendung, Lotta Höfer und Nele Bethsold, für ihr Engagement und ihre Begeisterung bedanken. Wir danken ebenso herzlich dem MAZ Team Laura-Elisa Langanke und Julius Sumit Becher für die sehr gelungenen Videoeinspieler und ALEX Berlin für die technische Betreuung und Übertragung der TV-Sendung. Zudem danken wir unseren Kolleginnen und Kollegen aus dem Abgeordnetenhaus von Berlin für ihre Unterstützung beim **Jugendforum denk!mal '21.**

Bildnachweise

Titelbild, S. 4, 6, 7, 8, 36: Abgeordnetenhaus von Berlin; S. 9: Grünauer Gemeinschaftsschule/Andreas Fischer; S. 10: Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit; S. 11: Foto »Aufnahme« Henriette Panik, Foto »Schatten-Riss-Figuren und Sophie und Frederica« Thomas Gerhardt, Foto »Sprühen« Imke Küster; S. 12: Schlaglicht e.V./Johannes Kreye, S. 13: Vajswerk e.V.; S.14: Sportschule im Olympiapark – Poelchau-Schule; S. 16: Little Black Fish Collective e.V.; S. 17: Amaro Foro e.V.; S. 18: RIAS Berlin c/o VDK e.V.;

S. 19: Max-Bill-Schule Berlin; S. 20: Foto »Applaus für die Jugendlichen« Anne Frank Zentrum/Ruthe Zuntz, Fotos »Kunstwerke zeigen den Widerstandskämpfer Herbert Budzislawski« und »Tape Art-Workshop« Helmuth-Hübener-Schule in der Jugendstrafanstalt Berlin/Birgit Lang; S. 21: Stiftung Digitale Spielekultur; S. 22: Zentralrat der Juden; S. 23: KlGA/Orkide Ezgimen; S. 24: Tanz Theater Dialoge e. V./K. Rummel; S. 25: Ilja Gorodezki; S.26: Birgit Schlesinger-Thury; S. 27: Deutsch-Tamilische Gesellschaft e.V.; S. 28: Volksbund; S. 29: Gemeinschaftsschule Campus Efeuweg/Literaturclub; S. 30: FLUTZSCH x Stadtteilschule Bahrenfeld; S. 31: »Filmstill aus dem Video« Salma Jaber; S. 32: Tanz Theater Dialoge e. V./K. Rummel; S. 33: Vincentino e. V. ; S. 34: oben »Bild 2« Museion Bolzano, unten »Ita-Resistance Then and Now« Abram Tomasi, Gessica de Oliva, Samira Mosca, Lucia Rose Buffa, Tomas Grosello, Camilla Saiz, Giada Cardillo, Nicole Fersko, Alessandra Ferrini; S. 35: Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen; S.37: Julius Becher

— Wem würdest Du ein Denkmal bauen?

»Ich würde Ralph Bear ein Denkmal programmieren. Das ist der Erfinder der allerersten Spielkonsole. Er ist in Deutschland geboren, musste aber mit 16 Jahren selbst mit seiner jüdischen Familie 1938 in die USA fliehen und hat dort dann angefangen, für das Militär zu arbeiten und Radiotechnik gemacht und dann eben in den 70ern quasi den Grundstein gelegt für die Spielkultur, wie wir sie heute kennen und damit auch für unsere Initiative Erinnern mit Games.«

Christian Huberts (Initiative »Erinnern mit Games«)

»Für die gerechten und mutigen Leute, die Courage gezeigt haben und aufgestanden sind damals, als Beispiel und Vorbild für die Menschen heute, die viel öfter aufstehen sollten gegen Rassismus, Antisemitismus und andere Formen der Menschenfeindlichkeit.«

Marat Schlafstein (Leiter des Jugendreferats beim Zentralrat der Juden)

